

Kreisgruppe Berchtesgadener Land

Mitgliederzeitschrift 1/2015

Saalach Nonner Rampe:

**Der richtige
Standort für ein
Wasserkraftwerk?**



Editorial



Wir werden alle gebraten, gegrillt, getoastet

Kaum zu glauben, dass die Folgen des Klimawandels von der Finanzchefin des Internationalen Währungsfonds (IWF), Christine Lagarde, beim Jahrestreffen der Finanzminister aus aller Welt, der Weltbank und Vertretern von Zentralbanken im peruanischen Lima vom 8. – 11. Oktober 2015 so drastisch formuliert wurden. Aus der Zusammensetzung des Gremiums lässt sich aber leicht schlussfolgern, was so gefordert werden wird: WIRTSCHAFTSWACHTUM. Die Chefin selbst beklagt sogleich, dass in diesem Jahr nur noch mit 3,1% Wirtschaftswachstum zu rechnen ist, aber schon 2016 sollen es wieder 3,6% sein. Können die Finanzchefs wirklich rechnen?

Wohin der Wachstumswahn führt, lässt sich an der Qualität unserer Gewässer leicht ablesen. Nach der Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union sollen bis 2015 alle Gewässer in einem guten Zustand sein. Dieses Ziel haben wir verfehlt, so dass es einen Aufschub bis 2027 gibt. Neben unseren Fließgewässern gibt es auch immer mehr Probleme mit dem Grundwasser, das zunehmend Nitratbelastungen erreicht, die über dem zulässigen Wert von 50mg/l für Trinkwasser liegen. Das ist vor allem auf die Zunahme der Gülleinbringung aus der Landwirtschaft zurückzuführen. Um das Wachstum in der Landwirtschaft zu gewährleisten, haben die Landwirte die Zahl ihrer Tiere stetig erhöht und immer mehr stellen von Festmist auf Gülle um. So unglaublich es ist, aber auch hier hat sich der Bauernverband gegenüber der Politik wieder ein-

mal durchgesetzt (u. a. die super- PR Aktion der Windel-Kuh, die weltweit Verbreitung fand) die nun versucht mit halbherzigen Maßnahmen Handlungsfähigkeit zu beweisen ohne die Gülleausbringung einzuschränken. Bezahlen sollen dafür natürlich die Bürger: Anlage von Tümpeln und Rückhalteflächen auf öffentlichen Grundstücken. Solange die Zahl der Tiere und damit die Güllemenge steigt und gleichzeitig der Flächenverbrauch anhält (immer noch **täglich 74 Hektar** bundesweit) kann das nicht funktionieren. Vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise werden weitere Herausforderungen auf uns zukommen, wobei es aus unserer Sicht keine Option ist, von anderen Ländern zu fordern,

Impressum

Herausgeber: Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe Berchtesgadener Land
Redaktion: Rita Poser
Geschäftsstelle: Poststraße 23
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651/7620892
E-mail: Berchtesgadener-Land@
Bund-Naturschutz.de
Web: www.Berchtesgadener-land.
Bund-Naturschutz.de
Layout & Druck: Berchtesgadener Anzeiger
Fotos: BN-Archiv, W. Willner
gedruckt auf Recycling-Papier

neue Flüchtlingslager zu errichten, wenn dort bereits Millionen untergekommen sind. Da die meisten Menschen vor Krieg und Hunger fliehen, müssen zuerst und schnell diese Fluchtursachen beseitigt werden. CETA und TTIP sind dafür wahrlich keine geeigneten Instrumente, denn damit will man uns Bürgern vor allem demokratische Rechte nehmen und die Privatisierung weiter vorantreiben (was jetzt auch in Griechenland passiert). **250.000 Bürger zur Demonstration am 10. Oktober in Berlin für den Stopp von CETA und TTIP waren ein eindrucksvolles Zeichen**, dass Themen wie Nachhaltigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Lebensqualität, Fairness die Gesellschaft bewegen, die wirtschaftlichen Akteure jedoch kaum. Hier geht es vor allem um Vermögenszuwächse wie in den Medien nachzulesen ist.

Im Vergleich zum Oktober 2014 ist das Vermögen der 100 reichsten Deutschen um 8% auf 427,7 Milliarden Euro gestiegen.

Hingegen: Der Rückgang der **heute noch vorhandenen Vielfalt wildlebender Arten** konnte auch in Bayern **nicht aufgehalten werden, soll aber bis 2020 in Bayern** gestoppt werden. Wenn wir uns anschauen, mit welcher Verbissenheit dann dagegen angekämpft wird, Wälder aus der Nutzung zu nehmen – Beispiel Nationalpark Steigerwald – muss man die Wahrhaftigkeit der Aussagen der Staatsregierung schon anzweifeln. Das andere Beispiel ist die Schischaukel am Riedberger Horn. Laut Alpenplan von 1972 die Zone C – höchste Schutzkategorie – und das wurde bisher auch immer respektiert. Aber nun soll auch dies geschliffen werden, obwohl das Landesamt für Umwelt (LfU) in einem Gutachten vor zwei Jahren zu dem Ergebnis gekommen war, dass das Projekt aus Gründen des Naturschutzes sowie wegen der Gefahr von Murenabgängen durch die Abholzung des Waldes abzulehnen ist.

Das letzte Wort wird wohl Heimatminister Söder haben. Wir dürfen gespannt sein, denn Umweltministerin Scharf hat sich dagegen ausgesprochen.

Ein kleiner Lichtblick am Ende des Tunnels: Der **EuGH hat entschieden**, dass die Umweltziele der EU-Wasser-rahmenrichtlinie (WRRL) nicht nur programmatische Formulierungen bloßer Ziele der Bewirtschaftungsplanung darstellen, sondern für jedes Vorhaben verbindlich sind. Kann ein Vorhaben zur Verschlechterung eines Oberflächenwasserkörpers führen, darf es nicht genehmigt werden, es sei denn, die Voraussetzungen einer Ausnahme liegen vor; also gegrillt, gebraten oder getoastet?

Rita Poser

Inhalt

Was will man der Saalach noch alles zumuten?	4
Nachtrag zu unserem Artikel Dolomitabbau Oberjettenberg	5
Fräulein Brehms Tierleben - Der Wolf	6
Wo geh's denn hier zum Teich?	7
Ist beim Klärwerk Bayerisch Gmain alles sauber?	8
msp - Serie von Verstößen und Nichteinhaltung von Auflagen zwingen Landratsamt zum Handeln	9
Abschied von einem Freund der Menschen und der Natur	11
Rupfen der Artenvielfalt zu Liebe	11
Biber am Thumsee	12
Sammeln für die Wildkatze	13
A8 - Ausbau auf Bestandsstrasse	14
Einladung Jahreshauptversammlung	15
Was ist ein Neophyt?	16
Neuigkeiten im Neophyten-Jahr 2015	17
Kehlsteinwege	18
Kleinwasserkraftwerk am Ramsauer Felsentor und in der Tristramschlucht	18/19
Beitrittserklärung	20

Fotos der Titelseite

Großes Foto:	Saalach Nonner Rampe
Kleine Fotos:	
Oben:	Ramsauer Felsentor Klage läuft weiter
Mitte:	Bad Reichenhall: Rätselraten um Max Aichers Forststraßenbau
Unten:	Marzoll: msp - Auflagenverstöße hatten Konsequenzen



Niedrigwasser an der Saalach im August 2015

Diese Frage stellt sich die Saalach-Allianz verschärft in den letzten Monaten. Klären wir doch zunächst einmal, wer die Saalach-Allianz überhaupt ist und was sie für Interessen hat:

Naturschützer, wie der Bund Naturschutz, der Landesbund für Vogelschutz, Fischer und Kanuverbände aus Bayern und Österreich haben sich zu einer Saalach-Allianz zusammengeschlossen. Ursache hierfür ist der desolate Zustand der Saalach. Die Saalach-Allianz hofft mit ihren Bemühungen den Hochwasserschutz an der Saalach zu verbessern und gute Lebensbedingungen im und am Fluss für Mensch und Natur zu erreichen. (s. auch unter **www.saalach-allianz.info**) Konkret geht es zur Zeit um Planungen zweier Wasserkraftanlagen in Bad Reichenhall – ein Schachtkraftwerk im Luitpoldwehr und das Flusskraftwerk am Nonnersteg. Beide Planungen werden von der Allianz abgelehnt, u.a. auch deshalb, weil die Saalach im Bereich zwischen Luitpoldwehr und Käferhammerwehr die einzige Möglichkeit für eine sich selbst zu erhaltende Fischpopulation bietet.

Fische müssen wandern können

Alle Fischarten müssen, um überlebensfähige Populationen erhalten zu können, während ihres Le-

Was will man der Saalach noch alles zumuten ?

benszyklus' wandern. Sei es um Nahrungsgründe und Laichplätze aufzusuchen oder Winterquartiere zu erreichen. Durch die fehlende Durchgängigkeit unserer Flüsse sind bis heute fast 40% der ursprünglichen bei uns heimischen Fischarten ausgestorben, weitere 18% gelten als gefährdet. Die Gewässerdurchlässigkeit ist daher ein zentraler Punkt im ökologischen Gewässermanagement. Die Europäische Union (EU) verfolgt mit der Wasserrahmenrichtlinie (2006/60/EG) aus dem Jahr 2000 ein ganzheitliches Schutz- und Nutzungskonzept für die europäischen Gewässer. Die Oberflächengewässer sollen möglichst im Jahr 2015, spätestens aber im Jahr 2027 einen „guten“ oder „sehr guten“ ökologischen Zustand erreicht haben. Fraglich ist, ob die geplanten Wasserkraftwerke dieser Wasserrahmenrichtlinie standhalten.



Breitwasser statt Hochwasser

Alle Saalach-Anlieger denken noch mit Schrecken an das Hochwasser von Juni 2013. Am 02.06.2013 stieg das Grundwasser im Reichenhaller Stadtteil Karlstein, sowie in der Frühlingsstraße, der Gewerkenstraße, Saalachstraße bis zur Teisendorferstraße und in Nonn hinter den Tennisplätzen. Im Einsatzbericht der Feuerwehr von Bad Reichenhall ist zu lesen, dass nur durch gezieltes Abpumpen in der Frühlingsstraße und beim Umspannwerk der E.ON im Ortsteil Staufenbrück ein großflächiger Stromausfall (mit sicherlich schlimmen Folgen) im Stadtgebiet verhindert werden konnte. Am 03.06.2013 eskalierten die Probleme im Krankenhaus von Bad Reichenhall. Durch das immer schneller steigende Grundwasser drohte die Stromversorgung komplett auszufallen. Sämtliche Operationen wurden abgesagt und Intensivpartien wurden in andere Krankenhäuser verlegt.

So eine Wetterlage wie im Jahr 2013 kann sich jederzeit wiederholen. Wenngleich keiner absehen kann, wie sich der geplanten Einstau der Saalach durch das Flusskraftwerk am Nonner Steg auf das Grundwasser des damals betroffenen Areals auswirkt, so dürfte dennoch unumstritten sein, dass mit einem solchen Einstau schon bei geringeren als dem Hochwasserereignis von 2013 mit seinerzeit vergleichbaren Auswirkungen zu rechnen ist.

Der richtige Weg - Optimierung bestehender Kraftwerke und Einsparen von Energie

Neue Wasserkraftanlagen bedeuten hohe ökologische Schäden bei nur geringem ökonomischen

Nutzen. Anstelle des Neubaus kann eine Optimierung der Energieausbeute an bestehenden Kraftwerken den Beitrag der Wasserkraft erhöhen, natürlich mit der Verpflichtung, dass eine Optimierung nicht zu ökologischen Verschlechterungen in Fluss und Aue führt. Die „Energiewende“ in Bayern kann aber nicht erfolgreich sein, wenn das Einsparen von Energie eine völlig untergeordnete Rolle spielt. Im Energiekonzept der bayerischen Staatsregierung gibt es keine ernstzunehmenden Einsparziele. Eine Studie des BUND Naturschutz, angefertigt durch die Energieagentur Nordbayern, zeigt jedoch die Möglichkeiten auf: Einsparungspotential des Stromverbrauchs in Bayern bis 2030 (gegenüber 2010) um ca. 38% sind möglich. Dabei enthalten nicht nur Verkehr und Industrie große Einsparpotentiale; auch in jedem Haushalt gibt es Möglichkeiten bei verbessertem Nutzverhalten.

Fazit:

Bei gesetzlich unabdingbarem Schutz der ökologischen Beschaffenheit der Saalach und ihrer darin lebenden noch artenreichen Fauna, dem notwendigen Schutz der im hochwassergefährdeten Gebiet lebenden Menschen und vorhandenen Gebäuden sowie dem möglichen hohen Einsparpotential an elektrischer Energie bedarf es zu den in Bayern schon vorhandenen weit über 4.000 kleineren Wasserkraftanlagen keiner weiteren, so dass sich solche sowohl am Luitpoldwehr als auch an der Nonner Rampe erübrigen.

● Ute Billmeier

Nachtrag

zu unserem Artikel Dolomitabbau Oberjettenberg

Wir hatten in unserem Beitrag 2014 die Angaben zu den Abbaumengen kritisiert, da der TÜV eine falsche Berechnung vorgelegt hatte. Statt der Dichte des Dolomitgesteins hatte der TÜV mit der Schüttdichte des gesprengten Lockermaterials gerechnet, also statt mit 2,9 t/m³ nur mit 1,6 t/m³. Bereits auf unserer Mitgliederversammlung 2014 gab es dazu eine kleine Debatte. Wir haben uns im Februar 2015 bei der Firma Schöndorfer getroffen und eine Klärung herbeigeführt. Der TÜV hat inzwischen seine Berechnung korrigiert und der maximale jährliche Jahresumschlag bleibt auf 350.000 Tonnen gedeckelt, wie es auch im Antrag steht.

Fräulein Brehms Tierleben Canis lupus – **DER WOLF** Zwei Aufführungen im Karlsruhgymnasium



Ganz in der Tradition von Alfred Brehm erzählte die Schauspielerin Lydia Starkulla Spannendes zum Thema „Canis lupus – der Wolf“

Gespannt verfolgen die Schülerinnen und Schüler den Wanderweg des Jungwolves Alan, dessen Spur sich leider nach vielen hundert Kilometern verlor.

Die Schüler/innen der Klassen 5 und 6 des Karlsruhgymnasiums, die sich so sehr um die Haus- und Straßensammlung zugunsten des Bund Naturschutz bemüht hatten, wurden in mit einem ganz besonderen Theaterstück belohnt.

Die Orts- und Kreisgruppe des BN holte das wissenschaftliche Stück „Fräulein Brehms Tierleben Canis lupus – Der Wolf“ auf die Bühne des Karlsruhgymnasiums. In gut 60 spannenden Minuten gab Fräulein Brehms Tierleben Einblick in die Welt des zu Unrecht gefürchteten Wolfes, dessen Einschätzung mehr von Legenden gespeist wird als von wirklichen Fakten. Fräulein Brehms Tierleben poliert – stets wissenschaftlich fundiert natürlich – das Image vom grauen Beutegreifer auf Hochglanz und erzählt über das tierische Leben unseres Nachbarn, der sich in unseren Landen ein neues Zuhause gesucht hat. Ihre theatralischen Mittel reichen vom imposanten Wolfsschädel bis hin zu den neuesten Verbreitungsdaten der Wölfe.

Das sinnliche Bühnenabenteuer verknüpft handfeste Wissenschaft, praktische Feldforschung und tiefe Einblicke in tierische Zusammenhänge

zu einem theatralischen Ganzen und weckt Neugierde für die wilde Tierwelt Europas. Barbara Geiger, Autorin und Regisseurin des 60-minütigen Stückes, hat hierfür in enger Kooperation mit der Fachwelt Erstaunliches und Wissenswertes zusammengetragen. Die Schauspielerin Lydia Starkulla als reizende Protagonistin Fräulein Brehm verstand es exzellent, tierische Einblicke der besonderen Art zu ermöglichen. Dafür gab es zum Ende der Vorstellungen jeweils großen Applaus und viele Kinder schrieben ins Gästebuch, dass sie gerne auch in Zukunft mehr über den „Wolfsjunggesellen Alan“ erfahren würden. Dessen Spur hatte sich nach vielen Monaten und einer langen Wanderung über 1.500 km von der Lausitz quer durch Polen im Grenzgebiet zwischen Litauen und Weißrußland leider verloren.

Bestimmt werden aufgeklärte Jugendliche auch nicht das Bild vom bösen Wolf im Kopf haben und können gelassen mit den ‚Neueinwohnern‘ umgehen. Seit der Rückkehr des Wolfes in Deutschland ist kein einziger gefährlicher Vorfall bekannt. Zum Vergleich: Jährlich werden in Deutschland 30.000 bis 50.000 Bissverletzungen durch Haushunde registriert.

Wo geht's denn hier zum Teich ?

Bei Temperaturen um die Null Grad bekamen nicht nur die Frösche und Kröten kalte Füße; auch die fleißigen Helfer mussten beim Absuchen des Amphibienzaunes in diesem Jahr ordentlich frieren.

„Die Molche sind die ersten, die sich auf den Weg in die Laichgründe machen“, stellt Dr. Michael Wittmann fest, der sich in den letzten Jahren mit großem Einsatz und gezückter Kamera auf die Suche macht, um Molchen, Fröschen und Kröten über die Straße zu helfen. Er ist einer von vielen ehrenamtlichen Helfern des Bund Naturschutz und des Landesvogelschutzbundes, die in den Abendstunden den **Amphibienzaun an der Fischzucht in Bad Reichenhall absuchen**. Kaum war der Zaun aufgebaut, ging es dann auch schon los: Am 16.03.2015 kamen 26 Grasfrösche, 1 Erdkröte und 22 Molche aus ihren Winterquartieren und konnten wohlbehalten über die Straße in den sicheren Teich getragen werden. Richtig los ging es dann am 21.03.2015. Die abendlichen Temperaturen waren für diese Jahreszeit gut, es hatte tagsüber geregnet und die Luftfeuchtigkeit war hoch. Monika Woelfel und Erika Roth, die an diesem Abend das Absuchen übernommen hatten, kamen erst sehr spät ins Bett. 140 Grasfrösche, 14 Molche und 6 Erdkröten warteten auf das Eimertaxi zum Teich und veranstalteten dabei ein unüberhörbares Konzert.

Der geringe Abstand zwischen dem naturnahen Teich in der Fischzucht und der Straße führt leider dazu, dass die Männchen während der Paarungszeit gerne auf der Straße auf die Weibchen warten. Das ist vielfach für die Amphibien sehr verhängnisvoll. Nicht nur, dass sie überfahren werden können, sondern auch die Tiere, die zwischen die Räder geraten, überleben nicht. Durch den stoßartigen Druckwechsel durch schnell vorbeifahrende Autos treten die inneren Organe aus den Körperöffnungen heraus und die Tiere sterben qualvoll.

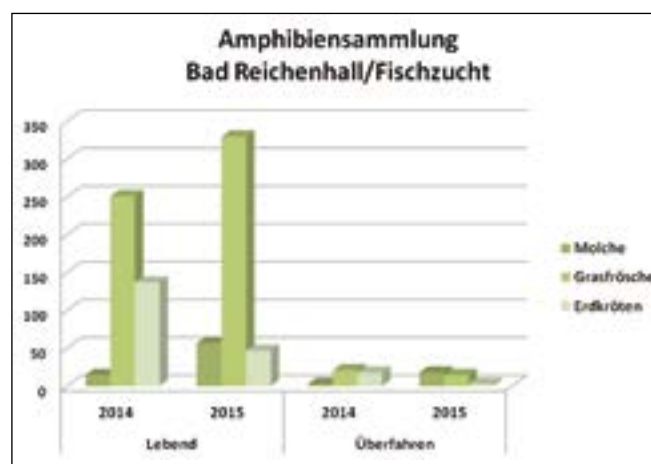
Daher die immer wieder vorgebrachte dringende Bitte der Naturschützer: Meiden Sie zur Wanderungszeit die Straßen, auf die die Amphibien an-



gewiesen sind. Nehmen Sie für ein paar Wochen lieber mal einen Umweg in Kauf. Schon 10 Autos pro Stunde können 30% der Amphibien, die die Straße überqueren, töten. Die Amphibienbestände Bayerns sind anhaltend rückläufig. 13 der 19 heimischen Arten befinden sich in der Roten Liste gefährdeter Tiere.

Bilder wie dieses sind beim richtigen Umgang mit den seit vielen Millionen Jahren bei uns lebenden und so schätzenswerten Lurchen die Belohnung für alle Amphibienfreunde.

Grasfroschhochzeit mit Bachforelle (Bild: Dr. Michael Wittmann)



Ist beim Klärwerk Bayerisch Gmain alles sauber?

Das Klärwerk Bayerisch Gmain, das die Rohabwässer samt verschmutzter Niederschlags- und Schmelzwässer aus dieser und der österreichischen Nachbargemeinde Großmain zu reinigen hat, ist auf insgesamt 12 000 Einwohner (EW) ausgelegt. Derzeit sind davon etwa 8 500 EW angeschlossen, so dass die Anlage zu ca. 70% ausgelastet ist. Die in der Anlage **behandelten Abwässer** gelangen aus dem Nachklärbecken der biologischen Stufe direkt in den dort **fließenden Weißbach**. Zur Reinhaltung unserer Gewässer hat der Gesetzgeber Grenzwerte erlassen, die im geltenden Wasserechtsbescheid festgehalten sind und von der Anlagenbetreiberin (Gemeinde) nicht überschritten werden dürfen.

Wie jedoch schon vielfach festgestellt werden musste, wurden diese Rechtsvorschriften z.B. auch am diesjährigen Faschingsdienstag von der Anlagenbetreiberin massiv verletzt, nachdem an diesem 17. Febr. 2015 über einen langen Zeitraum sehr große Schlammengen in den Weißbach strömten und dort einen beträchtlichen Gewässerschaden verursachten. Da seitens der Gemeinde keine Reaktion erfolgte und dies schon wiederholt vorgekommen ist, erstattete der BUND Naturschutz Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Traunstein. **Gewässerverunreinigungen sind ein Officialdelikt** (strafbare Handlung), die die Staatsanwaltschaft von Amts wegen verfolgen muss.

Wie mehrere betroffene Anwohner unterhalb der Einleitungsstelle dem Verfasser dieses Artikels übereinstimmend bestätigten, traten mit Wissen der Anlagenbetreiberin solche über längere Zeit anhaltenden extremen Gewässerverunreinigungen schon wiederholt auf. Da die Anlage meistens,



Einleitung sehr großer Schlammengen aus dem Klärwerk Bayerisch Gmain in den Weißbach am 17.02.2015

nämlich zu 76% ihrer Betriebszeit nicht besetzt ist, passieren diese Störungen stets in dieser Zeit.

Die Ursache für die nach wie vor auftretenden Gewässerschäden liegt in einem nie behobenen verfahrenstechnischen **Fehler**, den man bei der letzten **Anlagenenerweiterung 2002/2003** beging: Bei dem seinerzeit dafür erfolgten Umbau wurde das davor noch vorhandene stets notwendige mechanisch arbeitende **Vorklärbecken** ersatzlos in ein mit einer komplett anderen Betriebsweise auszustattendes Becken für eine sogenannte biologische Phosphorentnahme **umfunktioniert**. Abgesehen davon, dass dieses in Südafrika entwickelte Spezialverfahren wegen dafür in Bayerisch Gmain nicht vorhandener Voraussetzungen und übereinstimmend mit den dortigen völlig unbrauchbaren Betriebsergebnissen überhaupt nicht anwendbar ist, verfügt diese Kläranlage seit dem über keine hinreichende mechanische Abwasserreinigung mehr. Dieser verfahrenstechnische Missstand verursacht daher immer wieder eine viel zu hohe Schlammproduktion in der biologischen Stufe und damit jenen rechtswidrigen Klärschlammabtrieb in den Weißbach, wie ihn Abbildung oben zeigt.

Wenn gleich es fachtechnisch in keiner Weise nachvollziehbar ist, entschloss sich die Gemeinde im Zuge einer anstehenden sogenannten „Kläwerksertüchtigung“ dennoch lediglich zu einer Überplanung, in welcher die Ursache der aufgezeigten Klärschlammausleitung völlig unberücksichtigt bleibt! – Deshalb bot der Unterzeichner als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für kommunale Kläranlagen dem Bürgermeister die fachtechnische und kalkulatorische Überprüfung jener Überplanung an, denn 3,6 Mio Euro Investitionsaufwand, den der Bürger finanzieren muss, erscheinen deutlich zu hoch. Zumal der Verfahrensfehler nicht behoben wird. Als Bayerisch Gmainer war für den Unterzeichner klar, dass diese Überprüfung für die Gemeinde kostenlos vorgenommen würde.

Von daher ist es absolut unverständlich, dass die Gemeindeverwaltung keinerlei Interesse an der Überprüfung zeigte.. Nahtlos fügt sich auch die Verweigerungshaltung des Bürgermeisters in dieses Bild ein, wonach mit allen Mitteln versucht wird, die beantragte Auskunft nach dem Bayerischen Umweltinformationsgesetz (BayUIG) wegen zu besorgender Gewässerschäden zu

verhindern: Bei begründetem Verdacht von strafrechtlich zu verfolgenden Umweltschäden hat nach Artikel 3 dieses Gesetzes jede(r) Bürger(in) „Anspruch auf freien Zugang zu Umweltinformationen“ z.B. aus „der öffentlichen Verwaltung“.

Um die Auskunft zu verhindern, benutzte der Bürgermeister solche haltlosen Ausreden wie

- einem dagegen sprechenden „Vertrauensschutz“, den das beauftragte seit mehreren Jahrzehnten für die Gemeinde tätige Ing.-Büro genieße, dabei wird das Büro nach HOI bezahlt, d. h. je höher die Investitionskosten, desto höher das Honorar
- keinen an den Antragsteller ergangenen Auftrag,
- der bereits erfolgten Ablehnung einer schon beantragten Planungseinsicht.

Angesichts des beschriebenen Sachverhalts stellt sich in der Tat die schon mit der Überschrift dieses Beitrages identische Frage, ob beim Klärwerk Bayerisch Gmain alles sauber ist. Der BUND Naturschutz wird das Verfahren weiter genau beobachten und die Auskunft gem. BayUIG mit den zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln einfordern.

● Ernst Billmeier, stellvertr. Vorsitzender

mSP

Serie von Verstößen und Nichteinhaltung von Auflagen zwingt Landratsamt zum Handeln - Wechsel der Geschäftsführung des Entsorgungsbetriebs in Türk

Im April 2012 wurde dem Entsorger MSP im Gewerbegebiet Türk eine Betriebsgenehmigung unter ca. 20 Auflagen erteilt. Dabei erhielt er die großzügige Möglichkeit, die Erfüllung von Auflagen, die eigentlich von vornherein einzuhalten gewesen wären, im laufenden Betrieb nachzuweisen. Nach drei Jahren Betrieb konnten jedoch wichtige Anforderungen aus dem Genehmigungsbescheid noch immer nicht erfüllt werden, u. a. die Arbeiten in der Halle bei geschlossenen Toren durchzuführen, nur leere Container im Freien abzustellen oder Abfallstoffe nur in Hallen



Verschließbare Tore wurden durch Vorhänge ersetzt

zu lagern. Auch die Standsicherheit der Betriebs- hallen war durch Beschädigungen an den Portalen mehr als fragwürdig. Anwohner beschwerten sich regelmäßig beim Landratsamt, der Petitionsaus- schuss des Bayerischen Landtags entschied 2014, sich die Entwicklung im folgenden Jahr nochmals genauer anzusehen. Nachdem MSP das Gelände an einen Spediteur verkauft und einen möglichen Umzug in Aussicht gestellt hatte, war das kost- spielige Gerichtsverfahren vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof gegen die Genehmigung einer derartigen Anlage mit 84 000 to Umsatz pro Jahr (einmalig in Bayern für ein Gewerbegebiet) von den betroffenen Anwohnern Anfang 2014 ruhend gestellt worden. Allerdings nahmen die Intensität und die Missachtung wichtiger Auflagen nach Berichten der Anwohner seit diesem Zeit- punkt eher noch zu.

Dies veranlasste die Anwohner und den Verein Lebenswertes Bad Reichenhall e.V. im Dezember 2014 und im April 2015, das Landratsamt schrift- lich aufzufordern, endlich für die Einhaltung der Betriebs- und Umweltauflagen zu sorgen. Dies war in den vergangenen drei Jahren bereits mehrfach erfolgt, hatte jedoch zu keinen erkennbaren Ver- änderungen im laufenden Betrieb geführt. Viele Verstöße konnten durch Photos von Anwohnern immer wieder dokumentiert werden. Diese Briefe wurden auch an den Umweltausschuss des Baye- rischen Landtags, die DEKRA und die Gewerbeauf- sicht geschickt.

Aus diesem Anlass führte das Landratsamt nun im April und Juni 2015 entsprechende Betriebs- kontrollen durch. Dabei wurden schwere Verstöße gegen die Lagerungs- und Umweltauflagen fest- gestellt. Es handelte sich, wie auch von Anwoh- nern gemeldet, u. a. um gefüllte Container (z. T. mit gefährlichen Abfällen) auf unbefestigten Flächen, Austritt von Flüssigkeiten, verunreinigte Sickerwässer und auch schwere Mängel bzgl. der baulichen Betriebssicherheit und Standsicherheit der Gebäude. Vor diesem Hintergrund blieb dem Landratsamt keine andere Wahl, als das Fehl- verhalten der verantwortlichen Betriebsführung nicht länger hinzunehmen und unter Androhung einer Betriebsschließung einen Wechsel in der Ge- schäftsführung zu fordern.

Die Firma Schaumeier aus Traunstein hat vor wenigen Wochen die Firma MSP aufgekauft und



Obwohl die Lagerung brennbarer Materialien im Holzanbau verboten war, lagerten Papier und Kunststoff immer wieder dort

seit Anfang Juli 15 die Führung des Betriebsge- ländes in Türk übernommen. Der neue Betreiber mit Firmensitz in Traunstein hat zunächst dafür zu sorgen, dass der Betrieb in Türk soweit baulich überhaupt möglich, sich an die gesetzlichen Auf- lagen hält. Nach Aussage des neuen Betreibers werden bereits jetzt Teile des Betriebes von Türk weg verlagert. Wie es sich mit den weiteren Pla- nungen des Unternehmens verhält und wann ggf. eine Schließung erfolgt, dazu wollte sich die neue Geschäftsführung noch nicht festlegen.

Die Anwohner und der Verein Lebenswertes Bad Reichenhall e.V. haben über ca. 5 Jahre sehr viel Zeit, Geld und Mühen investiert, um Defizite anzusprechen, Gutachten zu erbringen, Einhal- tung gesetzlicher Bestimmungen immer wieder einzufordern, auch gegen Widerstände, Verung- limpungen als Aktivisten und Initiativen der Ver- harmlosung. Letztlich hat sich aber gezeigt, dass die Vorbehalte und Mahnungen nicht unbegründet waren; vieles konnte dank der Aufmerksamkeit von Anwohnern dokumentiert werden. Die Be- triebsführung des Entsorgers war trotz zahlreicher Hinweise durch die Behörde nicht gewillt oder in der Lage, erforderliche Auflagen eines derartigen Betriebes für Organisation und Umwelt zu erfüllen.

Damit ist diese Angelegenheit jedoch noch nicht beendet. Wichtig für jedwede künftige Nutzung des Geländes wird sein, das Erdreich auf mögliche Kontamination und Altlasten von den zuständigen Fachbehörden untersuchen zu lassen.

● Manfred Hofmeister

Abschied von einem Freund der Menschen und der Natur

Am 15. Juni 2015 verstarb Dr. Heinz Loewe im Alter von 93 Jahren. Wir haben ihn vor allem als Freund der Natur kennengelernt, der dem Berchtesgadener Land und seiner wunderbaren Landschaft auf eine besondere Weise verbunden war. In seiner Kindheit kam er regelmäßig mit dem Zug von München und ab Berchtesgaden mit der **Kutsche zum Köppleck in die Schönauf**, dort wo seine Vorfahren – Familie Thiersch – ein Feriendomizil errichtet hatten. Die traumatischen Schrecken des Krieges erlebte er während seines Chemiestudiums in München und vieles blieb ihm ins Gedächtnis eingebrannt. Nach erfolgreicher Promotion folgte er einem Ruf zur Firma Höchst nach Frankfurt, wo er bis zur Pensionierung erfolgreich tätig war. Danach entschieden seine Frau Maria und er den Lebensabend im Berchtesgadener Land zu verbringen und zogen in Appartements der **Insula in Bischofswiesen**. Über viele Jahre war er als **Wanderführer für den Nationalpark** tätig und durch umfangreiches Wissen auf dem Gebiet der Botanik verknüpft mit Geologie waren die Führungen immer besonders gefragt und es entwickelten sich Kontakte, die bis an sein Lebensende Bestand hatten. Ein besonderes Anliegen war ihm die Wiese direkt vor der Haustür im Insulapark,

einer der Reste einer einst großen Moorfläche, die vom Böcklmoos bis zur Kaserne reichte. Durch sein Engagement und mit Unterstützung der Heimleitung/ Diakonie konnte sich dort eine **Orchideenvielfalt entwickeln**, die sowohl in ihrer Individuenanzahl als auch der Artenvielfalt ihresgleichen sucht. Unterstützt hat er in den letzten Jahren auch immer wieder Aktionen des Naturschutzes wie **NOlympia, die Bürgerentscheide Kressenfeld und Hotelprojekt Königssee oder die Klage gegen das Wasserkraftwerk am Felsentor in der Ramsau**. Damit der BUND Naturschutz auch künftig bei solchen Projekten unabhängig agieren kann, hat er noch zu Lebzeiten der Kreisgruppe eine großzügige Spende überwiesen. Da seine Frau und er keine Kinder hatten, entschlossen sie sich, ihr Vermögen in eine Stiftung zu geben, damit mit dem Geld etwas Sinnvolles geschieht. Nach ihrem Wunsch werden die Kirchenmusik, der Nationalpark und Naturschutz sowie Senioren und behinderte Kinder und Jugendliche durch die **Dr. Heinz und Maria Loewe Stiftung** gefördert.

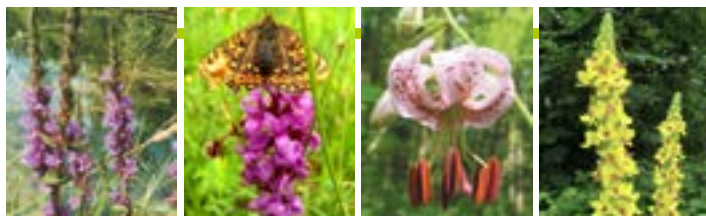


Dr. Heinz Loewe mit Kreisvorsitzender Rita Poser bei der Orchideenbestimmung in der Wiese in Insula

Rupfen der Artenvielfalt zu Liebe

Wir sind eine heitere Gruppe die sich der Artenvielfalt verschrieben hat. Wir freuen uns sogar über Brennnessel wenn sie sich gegen Indisches Springkraut und Co. durchsetzen kann. Auch wenn es heißen mag Neophyten - Beseitigung in der Au wäre ein Kampf gegen Windmühlen oder aus sonstigen Gründen nicht sinnvoll, finden wir, dass sich diese Arbeit lohnt.

Es lohnt sich wegen: Alpenveilchen, Blutweiderich, Bachnelkenwurz, Bittersüßer Nachtschatten, Ehrenpreis, Gilbweiderich, Großblütiges gelbe Springkraut, Haselwurz, Hohlzahn, Knotenbraunwurz, Königskerze, Mädesüß, Minze, Orchideen, Pestwurz, Storchschnabel, Taubnessel, Türkenbund, Wasserdost, Waldziest und viele mehr. Wir sind eine sehr kleine Truppe und wünschen Verstärkung. Mitmachen zum Lohn der Freude im Fitness - Parcours der Natur.



Sie möchten helfen? Sie haben Infos für uns? Sie brauchen Infos?

RufA - Rupfen für die Artenvielfalt - Kontakt:

Stefanie Schlosser 0151/540 110 12

Monika Woelfel 08651 - 64538

Für beide: neophyten@hotmail.de

oder **Ute Billmeier Bund Naturschutz Bad Reichenhall 08651 - 7666248** und

berchtesgadener_land@bundnaturschutz.de

Biber am Thumsee

Bild: Dr. Michael Wittmann

NEU • NEU • NEU – Die Seiten im „BUND Specht“ für Kinder

Hallo Kinder,

habt ihr mich erkannt? Sicherlich – ich gehöre zur Biberfamilie, die seit einigen Jahren am Thumsee lebt. Damit ihr mich und meine Familie, die aus Mama, Papa und zwei Geschwistern besteht, besser kennen und verstehen lernt, möchte ich euch einiges über uns erzählen. Also aufgepasst, jetzt wird's interessant:

Wir Biber (Gattung *Castor*) gehören zur Ordnung der Nagetiere und sind nach dem südamerikanischen Wasserschwein das zweitgrößte Nagetier der Erde. An Land wirken wir oft plump und unbeholfen aber im Wasser sind wir Alleskönner. Ganz stolz sind wir auf unsere Kelle. Das ist der bis zu 35 cm lange, breit abgeflachte und beschuppte Schwanz. Diese Kelle ist ein wahres Multifunktionsorgan. Sie dient beim Schwimmen der Steuerung und unterstützt den Vortrieb, sie ist Fettspeicher für die karge Winterszeit, eine Stütze beim Sitzen und sie dient durch kräftiges Aufschlagen auf die Wasseroberfläche der Alarmierung von Familienmitgliedern. Auf unserem Rücken sind bis zu 12.000 Haare pro cm², auf der Bauchseite bis zu 23.000. Du hast ca. 600 Kopfhare auf einem cm². Wir Biber brauchen so viele Haare um uns vor Wasser und Kälte zu schützen. Tauchen können wir auch besser als ihr. In der

Regel bleiben wir 2-5 Minuten unter Wasser, bei Gefahr können wir aber auch 20 Minuten unter Wasser bleiben. Wir Biber sind reine Pflanzenfresser und ernähren uns gerne von Weichhölzern wie Weiden und Pappeln. Den Tag verschlafen wir in unserem Wohnkessel. So nennt man unser Haus und in der Nacht werden wir dann aktiv. Deshalb sehen wir uns auch so selten beim Schwimmen im See. – Ach ja, noch etwas ganz wichtiges: Da wo wir sind, explodiert die Artenvielfalt. Wir sorgen für Totholz. Dieses zieht Insekten an. Mit den Insekten kommen die Vögel und die gefällten Stämme im Wasser sind ein ideales Versteck für alle Fischarten. Kurz und gut – wir sind super.

Kinderquiz

Hast Du den Biberartikel genau gelesen? Dann kannst Du die nachfolgende Frage ganz leicht beantworten: **Wie viele Haare hat der Biber auf einem cm² seines Rückens?**

Die Antwort schicke bitte per Post an:

Kreisgruppe Berchtesgadener Land

BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN)

Poststraße 23, D-83435 Bad Reichenhall

oder per Mail an:

Berchtesgadener-Land@Bund-Naturschutz.de

Jeweils die ersten 10 Einsender/innen dürfen sich über ein Präsent freuen. Vergiss aber bitte Deine Adresse nicht.

Sammeln für die Wildkatze

Jedes Jahr im Frühjahr machen viele Kinder im Alter von ca. 10 bis 12 Jahren bei unserer Haus- und Straßensammlung mit. Der Bund Naturschutz informiert in den Klassen der interessierten Schulen über den Sinn und Zweck der Sammlung und trifft dabei immer auf hochmotivierte Schüler/innen. In diesem Jahr wurde u.a. gesammelt für die Katz – genauer gesagt für die Wildkatze. Ein wirklich großartiges Sammelergebnis konnte erzielt werden. Dafür sei allen Beteiligten noch einmal herzlich gedankt.

Wie kann man denn eigentlich bestimmen, ob es Wildkatzen bei uns im Berchtesgadener Land gibt? Das geht so:

Zunächst muss man sich ein geeignetes Gebiet aussuchen. Weit genug weg von Straßen und Häusern, bewaldet sollte es sein und Wasser muss es auch geben. Dort wird dann ein Lockstock aufgestellt. Das ist ein rauer Holzstock, der großzügig mit Baldrian besprüht wird. Der Einsatz von Lockstöcken ist eine einfache und sichere Methode, um Wildkatzen wissenschaftlich nachzuweisen ohne dabei die Tiere in ihrem natürlichen Verhalten zu stören. In der Paarungszeit – bei Wildkatzen nennt man das Ranzzeit – von Januar bis April lockt der Duft Katzen an, die auf der Suche nach

einem Partner umherstreifen. Sie reiben sich am Stock und hinterlassen dabei Haare am rauen Holz. Alle 7-14 Tage werden die Stöcke von freiwilligen Helfern untersucht, die die oft feinen und hellen Haare sorgfältig absammeln und eintüten. In einem Forschungsinstitut werden diese Haare dann genau untersucht.

Einige Proben können direkt an die Seite gelegt werden, da die Profis im Labor sofort sehen, aha, da hat sich ein Hase oder ein Reh an dem Stock gerieben. Aus den übrigen Haarproben wird eine Erbsubstanz herausgelöst – die DNS. Mit dem Ergebnis dieses Tests kann man genau bestimmen, ob es Haare von einer Hauskatze oder von einer Wildkatze sind. Im Idealfall kann man so sogar feststellen, aus welcher Region die Wildkatze zugewandert ist und zu welcher Gruppe sie gehört.

Bisher gab es im Berchtesgadener Land keinen Nachweis für Wildkatzen. Daher wurden im Frühjahr an vorher genau bestimmten Stellen Lockstöcke aufgestellt und regelmäßig abgesucht. Haare wurden reichlich gefunden. Alle warten jetzt sehr gespannt auf das Ergebnis. Vielleicht lest ihr es in den nächsten Wochen in der Zeitung; bestimmt berichten wir im nächsten Heft darüber.

Bild: Thomas Stephan



A8-Ausbau auf Bestandsstrasse

BUND Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, Bürgerinitiativen unterstützen Entscheidung für Bestandsstrasse in Piding

Die Naturschutzverbände, die Bürgerinitiativen ‚Bürger setzen Grenzen‘, ‚Autobahnfreier Hög!‘, SPD und GRÜNE haben sich von Anfang an gegen eine Neutrassierung der A8 auf der Nordumfahrung mit dem Ausbaustandard 6 plus 2 Fahrstreifen ausgesprochen. Von daher findet die **Entscheidung zum Ausbau der Bestandstrasse allgemeine Zustimmung**. Die Notwendigkeit eines 6 plus 2 –Ausbaus erschließt sich jedoch angesichts der aktuellen Verkehrsprognosen mit täglich 50.000 Fahrzeugen im Jahr 2030 nicht. Als Argument für den 6 plus 2 Ausbau wird immer wieder behauptet, dass dies Voraussetzung für den Lärmschutz ist. Nach Ansicht der Kritiker kann es nicht sein, dass es vom Gesetzgeber untersagt wird, bei einem Bestandsausbau Lärmvorsorgewerte einzuhalten und es billigend in Kauf genommen wird, die Gesundheit sowie Lebensqualität der Bürger zu beeinträchtigen. Inzwischen werden sogar **Autobahnrastplätze mit Lärmschutzeinrichtungen** versehen. Deutliche Mehrkosten spielen für verantwortlichen Politiker offenbar nur dann eine Rolle, wenn es um Gesundheitsvorsorge für den Schutz der Bürger geht, denn an den Mehrkosten für Ausbau und den späteren Unterhalt der 6+2 Variante stört sich keiner.

Aus Sicht des Naturschutzes ist es optimal, dass es keine Neuzerschneidung der Landschaft mit einem maximalen Flächenverbrauch gibt und wichtige Habitate u. a. für die im Landkreis immer seltener werdende Gelbbauchunke erhalten bleiben. Auch bei der Betroffenheit von europäisch



Die „Nordtrasse“ ist vom Tisch

geschützten Vogelarten schneidet die Bestandsvariante besser ab, da u. a. ein Braunkehlchenrevier durch die Nordumfahrung verloren ginge.

Das trifft ebenso für **Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie** zu, die einen ganz besonderen Schutzstatus haben und die von der Bestandsvariante deutlich weniger betroffen sind. Bei einem 4 plus 2 Ausbau wären die Beeinträchtigungen noch einmal geringer, auch weil die Ein- und Ausschleifungen kleiner ausfallen und gerade für Fledermäuse die Kollisionsgefahr beim Überquerungsflug geringer wäre. Auch ein Tempolimit von 120 km/h trüge erheblich dazu bei, dass Vögel und Fledermäuse noch ausweichen können und die Lärmschutzwände in der jetzt geplanten Höhe nicht erforderlich wären. Der geringere Flächenverbrauch beim Bestandsausbau hilft natürlich den Landwirten und damit der Pidinger Molkerei. Hier muss auch die Aus-

wirkung auf den Nitratgehalt des Grundwassers mitberücksichtigt werden. Je weniger Fläche den Landwirten zur Verfügung steht, umso mehr Gülle wird pro Hektar ausgebracht. Damit wird die Qualität des Trinkwassers gefährdet, wie eine aktuelle Untersuchung des Landesamtes für Umwelt zeigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mit der Bestandsvariante insbesondere mit der 4 plus 2 –Ausführung die negativen Auswirkungen auf Anwohner, Boden, Natur und Umwelt noch erheblich reduziert werden können.

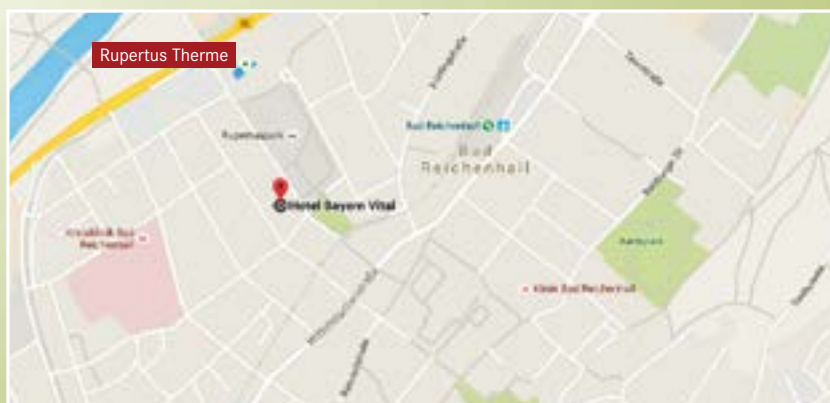




40 Jahre Kreisgruppe Berchtesgadener Land

EINLADUNG zur Jahreshauptversammlung

Kreisgruppe Berchtesgadener Land, Ortsgruppe Bad Reichenhall
am Fr., 13. Nov. 2015, ab 18.00 Uhr, Empfang mit Imbiss,
Vitalhotel, Luitpoldstraße 8, Bad Reichenhall



Ab 19.30 Uhr Tagesordnung:

1. Eröffnung durch die Erste Vorsitzende
2. Tätigkeitsberichte
 - 2.1 Kreisgruppe mit Aussprache
 - 2.2 Ortsgruppe mit Aussprache
3. Berichte der Schatzmeister und Kassenprüfer mit Entlastung
4. Besprechung und Beschluss Haushaltsplan 2016
5. Wünsche und Anträge
6. Filmbeitrag: Invasive Neophyten
von Stefanie Schlosser und
weiteren Akteuren vor Ort

Bad Reichenhall, den 27.10.2015

Rita Poser, Kreisvorsitzende
Ute Billmeier, Ortsvorsitzende

Was ist ein Neophyt ?

Dem Thema invasive Pflanzenneulinge, oder Neophyten, ist §40 des Bundesnaturschutz- Gesetzes gewidmet. Dieses Gesetz gibt klare Richtlinien im Umgang mit den Pflanzen, die unsere heimische Vielfalt verdrängen. Es schreibt verbindlich vor, dass diese Pflanzen beseitigt und in ihrer Ausbreitung verhindert werden.

Leider gibt es im Gesetz eine widersprüchliche Klausel. Ist die Ausbreitung der invasiven Pflanzen bereits sehr groß, ermöglicht diese Klausel, dass doch nichts getan werden muss.

Bundesnaturschutzgesetz § 40 Auszug:

3. „Die zuständigen Behörden des Bundes und der Länder ergreifen unverzüglich geeignete Maßnahmen, um neu auftretende Tiere und Pflanzen invasiver Arten zu beseitigen oder deren Ausbreitung zu verhindern. Sie treffen bei bereits verbreiteten invasiven Arten Maßnahmen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern und die Auswirkungen der Ausbreitung zu vermindern, soweit diese Aussicht auf Erfolg haben und der Erfolg nicht außer Verhältnis zu den erforderlichen Aufwand steht.“

Der Schaden des Nichts-Tuns ist aber sehr groß. Zu den riesigen Beständen kommen immer wieder neue hinzu. Die Landschaft erfährt nicht nur eine optische Veränderung, sondern es wird die natürliche Vegetation und die dazugehörige und abhängige Tierwelt verdrängt. Es können dadurch ganze Lebensräume in unserer Natur verändert und beseitigt werden.

Zurückdrängen von diesen dominierenden Pflanzen, wenn sie einmal Fuß gefasst haben, ist zwar arbeits- und zeitintensiv, aber mit Methode und Konsequenz sind auf jeden Fall bereits in der



...so ein kleiner Japan-Knöterich wird leicht übersehen. Er ist kinderleicht aus dem Boden herauszuziehen. Aufwändiger zu entfernen ist er, hat er erst einmal eine Höhe von 2-3 Metern erreicht.

Marzoller Au in der Zeit von 2013 – 2015 beachtenswerte Erfolge erzielt worden. Es sind hektargroße Springkrautvorkommen in Mit- ten von Schilf und Waldlichtungen beseitigt worden. Bereits nach einem Jahr intensiver Bearbeitung müssen dort in Folgejahren nur noch Kontrollgänge durchgeführt werden. Ist die Möglichkeit zur großflächigen Arbeit nicht gegeben, müssen wenigstens die ersten Pflanzen einer Neuansiedlung und die jungen Pflanzen in der Nähe großer Populationen beseitigt werden. Letzteres ist besonders wichtig bei den sich über Wurzeln verbreitenden Pflanzen wie z.B. Staudenknöterich und Goldrute.

Zum Glück gibt es für solche Arbeit vereinzelt unerschrockene Freiwillige, die das Verhältnis von Aufwand und Erfolg neu definieren. Ohne Anfang und ohne Aufwand hat keine Maßnahme Erfolg. Warten bis es zu spät ist, ist nicht zielführend.

Helfer sind notwendig, um die Ansiedlungen von Problem - Neophyten zu erspähen, zu dokumentieren, dementsprechend zu handeln und ihre Informationen weiterzugeben.

Unerschrockene die sich gerne der Artenvielfalt zu Liebe, alleine oder in Gemeinschaft, landschaftspflegerisch einsetzen, möchten sich bitte melden.

Kontaktieren Sie:

**Monika Woelfel 08651/64538 und
Ute Billmeier Ortsgruppe Bund Naturschutz 08651/7666 248**



Neuigkeiten im Neophyten-Jahr 2015

1. Die Rupf Aktion Saison in der Marzoller Au Bad Reichenhall endete dieses Jahr mit einem Dokumentation Film im Bad Reichenhaller Park Kino. Der Film Invasive Neophyten von den Studentinnen Katharina Bochter und Stefanie Schlosser entstand als Abschlussarbeit im Rahmen des Environmental Studies Certificate Program am Rachel Carson Center. Die Beiträge unterschiedlichster Interview Partner gaben Aufschluss zu den Fragen 1. Was sind invasive Neophyten 2. Warum sind sie ein Problem und 3. Was können wir tun?



Alle Infos waren gut verpackt in der frischen, kurzweiligen und auch humorvollen Art der Präsentation. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Thema in Bezug zu Bienen. Claus Riedl vom Bienenzuchtverein Piding-Anger verdeutlichte, dass auch Bienen für ihre Gesundheit die Vielfalt im Speiseplan brauchen. Dies ist somit eines der Argumente gegen das massive Aufkommen des Indischen Springkrauts. Um neben Gefahren, Problemen und Bekämpfung auch den Nutzen von manchen invasiven Neophyten hervorzuheben, wurde der

Mensch z.B. als Fressfeind des Japan Knöterichs vorgestellt. Er braucht dafür nicht zu säen, sondern nur zu ernten. Einige Produkte konnten bei anschließendem Empfang begleitet mit reger Diskussion und guter Laune gekostet werden.

2. Einen invasiven Neophyten näher kennen zu lernen, mit ihm zu arbeiten und Beitrag zu leisten ihn in Grenzen zu halten waren, unter anderem, die Aufgaben einer Praktikantin in ihrer Ausbildung zur Landschaftspflegerin durch die ANL laufen. Dank ihrer Initiative entstand eine Info-Tafel mit Plakat welches über den Staudenknöterich an der Weißbachböschung in Bad Reichenhall berichtet. Zum Abschluss ihrer Praktikums Woche lernte Melanie Tatzmann den Staudenknöterich kulinarisch zu schätzen. Rohkost und Chutney wurden zubereitet und ernteten Lob von ihren Gästen.

Warnung ! vor Fremdenfeindlichkeit und Neophyten Hysterie.

Wenn Biologen und Ethnobotaniker für einen besonnenen Umgang mit dem Thema Neophyten plädieren und aufzeigen, dass Arten schon immer gekommen und auch wieder gegangen sind, ist Zustimmung angebracht: Denn schon erschreckend viel Gift und aggressiver Aktionismus sind eingesetzt worden in einem Kampf gegen diese Pflanzen, so wie auch gegen alles was herkömmlich als Unkraut bezeichnet wird. Es wäre besser andere Strategien zu entwickeln und einzusetzen als sich mit Feindbildern aufzuplustern. Wenn aber bestimmte Biologen und Ethnobotaniker von inszenierten Ausrottungskampagnen gegen invasive Neophyten sprechen und feststellen, dass noch keine einzige einheimische Art durch Neophyten zum Aussterben gebracht wurden, muss widersprochen werden. Diejenigen haben wahrscheinlich noch nie die massive Verdrängung vielfältiger Flora an Bachläufen und in Auen erlebt und schon gar nicht den wiederkehrenden Reichtum an Pflanzen nachdem landschaftspflegerische Bemühungen geglückt sind. Soll denn erst die Brennesel auf der roten Liste stehen damit Regulierungsmaßnahmen begründet werden können?

Ich mag den Vergleich unserer Welt mit einem Garten wie ihn der Landschaftsökologe Josef Heringer gebraucht. Durch Zuwanderung von Pflanzen sowie auch von Menschen über ein paar tausend Jahre hinweg ist unsere Biologische Vielfalt bereichert worden. In Bezug zu einigen Problem-Pflanzen kann auch irgendwann ein Integrieren möglich sein. Bis dann gilt es zu jäten, lenken, begleiten, kennen lernen, nutzen und mit Springkraut und Co. leben zu lernen.

● Monika Woelfel



Kehlsteinwege

Ein Teil des geteerten Wegenetzes kann voraussichtlich durch Asphaltierung erhalten werden

Nachdem es in der Vergangenheit immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Bayerischen Staatsforsten wegen der Kehlsteinwege und dem Umbau in gekieste Forststraßen kam, scheint jetzt eine einvernehmliche Lösung in Sicht. Zur Erinnerung: Im Jahr 2010 war nach öffentlicher Kritik der Umbau des Wegenetzes in Forststraßen ausgesetzt worden und die Denkmalbehörde um Prüfung gebeten worden, ob diese Wege, die in aufwendiger Handarbeit errichtet wurden, als Teil eines Denkmals erhalten bleiben. Problematisch ist der teerhaltige Belag, ein Material, das bis vor rund 30 Jahren im Straßenbau eingesetzt wurde. Im Januar 2015 machte die Süddeutsche Zeitung den Umweltskandal öffentlich, nachdem rund 10.000 Tonnen des giftigen Teers im Bayerischen Wald das Grundwasser gefährdeten. Das Material war 2010

von der Firma Thoma eingebaut worden; dieselbe Firma hatte auch am Kehlstein den teerhaltigen Belag abgeholt. Ein breites Bündnis hatte am 12. März 2015 bei der Vorstellung des Gutachtens zur Sanierung des Kehlsteinwegenetzes demonstriert und am 27. März eine Informationsveranstaltung im überfüllten Hofbrauhaus Berchtesgaden durchgeführt. Im April fand mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen Staatsforsten und Landrat Georg Grabner ein Ortstermin mit anschließendem Runden Tisch statt. Man verständigte sich auf ein 2. Gutachten, da das Wegenetz nur zum Teil für forstliche Nutzung benötigt wird und wie der Umweltskandal zeigte, andere Lösungen sinnvoll sein können wie zum Beispiel die Versiegelung mit Asphalt, damit nicht unnütz giftige Abfälle von A nach B verbracht werden.

Kleinwasserkraftwerk am Ramsauer Felsentor und in der Tristramschlucht

Mit der Energiewende wird immer wieder versucht, unsinnigen Projekte ein ökologisches Mäntelchen umzuhängen. Die Kleinwasserkraftwerke gehören dazu. Nachdem der BUND Naturschutz (BN) mit Unter-

stützung des Landesbund für Vogelschutz (LBV) gegen den Bescheid zum Bau des Kleinwasserkraftwerks am **Ramsauer Felsentor** im Oktober 2014 geklagt sowie die Aussetzung des Sofortvollzugs beantragt hatte, wurden die Planungen vom



Vor Errichtung der Schwarzbauten; Treppe führte zu Sendemast und Verteilerkästen



Nach Errichtung der Schwarzbauten; Straßen, Hütte, Waldrodung, Hangabtragung, Durchlass

In der Tristramschlucht (Bischofswiesen - Stanggaß soll ebenfalls noch ein Kleinwasserkraftwerk gebaut werden !

Antragsteller noch einmal überarbeitet. Außerdem klagt der Landesfischereiverband (LFV), weil er nicht am Verfahren beteiligt wurde. Im August 2015 wurde der Änderungsbescheid erlassen. Der BN mit LBV und LFV haben ihre Klagen aufrecht erhalten und auch die Aussetzung des Sofortvollzugs, so dass **bis auf weiteres keine Baumaßnahmen erfolgen dürfen**. Wann die Verhandlung beim Verwaltungsgericht sein wird, ist noch unbekannt.



Kahle Hänge ums Felsentor am Eingang zum Bergsteigerdorf Ramsau

Um den Bau zu ermöglichen, wurden im Vorfeld **bereits zahlreiche Schwarzbauten** errichtet, die zusammen mit der Genehmigung des Wasserkraftwerks „nachgenehmigt“ werden sollen.

Zwei Gemeinderäte hatten die Courage im **Bauausschuss gegen den Genehmigungsantrag** zu stimmen. Respekt! Im Abschnitt „Einsatzbereiche der DIVE-Turbine“ der vorgelegten Planungsunterlagen ist in den „Turbineninformationen DIVE“ zu entnehmen, dass der vorgesehene Turbinentyp erst bei einem Abfluß ab $1,5\text{m}^3/\text{s}$ eingesetzt werden kann. Bei dem zu gewährleistenden Restwasserabfluß von mindestens 150 l/s bedeutet dies, dass die Turbine erst bei einer Wasserführung von $1,65\text{m}^3/\text{s}$ laufen kann. Die erforderlichen $1,65\text{m}^3/\text{s}$ werden jährlich aber an 250 Tagen unterschritten.

Die Anlage müsste daher an 2/3 des Jahres still stehen! Wegen der bereits erfolgten Schwarzbauten und den noch notwendigen Eingriffen in den Naturraum sollen gemäß Landschaftspflegerischen Maßnahmen dem Öko-Konto der Gemeinde als externer Ausgleich 7.456 Wertpunkte entnommen werden. Das Öko-Konto der Gemeinde ist seit Jahren bei Null Punkten, so dass der Eingriff gar nicht ausgleichbar ist.

Wenn der Bescheid des Landratsamtes vorliegt, wird der BUND Naturschutz darüber entscheiden, **ob Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht wird**.

Spendenkonto der Kreisgruppe: Raiffeisenvolksbank Oberbayern Südost
IBAN: DE39 7109 0000 0001 0885 48
BIC: GENODEF1BGL

Ja, ich will mich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen...

...und erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e.V.



Name	Vorname
Straße	Haus-Nr.
PLZ	Wohnort
Telefon	E-Mail
Beruf oder Schule, Verein, Firma	Geburtsdatum

Datum Unterschrift
(bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)

Jahresbeitrag

- | | |
|--|---|
| ☐ Einzelmitgliedschaft ab € 48,00 | ☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßigt) ab € 22,00 |
| ☐ Familien ab € 60,00 (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren) | ☐ Schulen, Vereine, Firmen ab € 70,00 |
| ☐ Personen mit geringem Einkommen ab € 22,00 (Selbsteinschätzung, auf Antrag) | ☐ Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich |
| ☐ Senioren-(Ehe-)Paare mit geringem Einkommen ab € 30,00 (Selbsteinschätzung, auf Antrag) | ☐ 15,- ☐ 30,- ☐ 50,- ☐ ...,- Euro |

Bei Familienmitgliedschaft

bitte ausfüllen: (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners	Geburtsdatum
Name des 1. Kindes	Geburtsdatum
Name des 2. Kindes	Geburtsdatum
Name des 3. Kindes	Geburtsdatum

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE _____
IBAN (Ihre IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Name des Kontoinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)

Datum Unterschrift

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – gegebenenfalls durch Beauftragte des Bundes Naturschutz e.V. – auch zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Bitte in Blockschrift ausfüllen! Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit zum Ende des Beitragsjahres kündigen.

Gläubiger-Id.-Nr.: DES2 0010 0000 2840 19

BK-SEPA 2014

Geworben? Ja, von:

Name	Vorname
Straße, Haus-Nr.	
PLZ/Wohnort	
E-Mail	
Mitgliedsnummer	

- ☐ Ich möchte eine Werbeprämie. Infos unter www.bund-naturschutz.de/praemien und bei jeder BN-Kreisgruppe.
- ☐ Ich möchte keine Prämie, verwenden Sie den Betrag für den Naturschutz.

Deutsche Post 
ANTWORT

BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Zentrale Mitgliederverwaltung
Dr.-Johann-Maier-Straße 4
93049 Regensburg

Entgelt zahlt
Empfänger

Bitte ausschneiden, falten, kleben und abschicken.